

# Thalidomid-Opfer beschuldigigen Pharmaunternehmen, Statue zu vereinnahmen anstelle endlich eine Entschädigung zu zahlen

Deutschland

Roger Boyes Berlin

Es scheint die am meisten kontrovers diskutierte Statue in Deutschland zu sein: ein bronzenes Kleinkind ohne Arme und missgebildeten Füßen - ein Opfer von Thalidomid. Sie soll im Stadtzentrum von Stolberg, wo das Medikament entwickelt wurde, errichtet werden.

Thalidomid, in Deutschland bekannt als Contergan, sollte ein sicheres Schlafmittel sein, besonders gut geeignet für Schwangere, da es auch gegen Morgenübelkeit half. Aber das Medikament verursachte schreckliche angeborene Schäden, selbst wenn es nur in kleinsten Mengen genommen worden war. Laufend wurden Kinder ohne Arme geboren, so dass sie ihre Füße nutzen mussten, um Grundfunktionen des täglichen Lebens auszuführen.

Die Statue in Stolberg sollte das erste Denkmal weltweit sein im Gedenken an die Opfer - um die 12.000, vor allem in Deutschland, Großbritannien und Australien - und wurde ursprünglich durch Gruppen von Thalidomidüberlebenden unterstützt. Aber als der Hersteller Grünenthal anbot, für die Statue zu zahlen, waren die Betroffenen empört.

Sie hatten sich gewünscht, dass das Kunstwerk ein stiller Vorwurf an die Adresse des Pharmaherstellers wäre, aber nun betrachten sie als PR Trick um von der dornigen Angelegenheit abzulenken, weitere Zahlungen an die Opfer zu leisten, die mehr und mehr unter Schmerzen leiden.

„Für die Opfer ist es wesentlich wichtiger, dass Grünenthal die Lebenssituation der Contergangeschädigten verbessert,“ sagt Margit Hudelmeier, die Vorsitzende des Bundesverbandes Contergangeschädigter.

„Es ist hoch an der Zeit, dass das Unternehmen beginnen würde, mit den Opfern zu verhandeln,“ sagt Udo Herterich von der Internationalen Contergan/Thalidomid Allianz (ICTA).

Obwohl das Medikament 1961 zurückgezogen wurde, nachdem es 4 Jahre auf dem Markt gewesen war, brauchte es ein Jahrzehnt an Lobby-Arbeit, bevor der deutsche Hersteller Grünenthal und das britische Vertriebsunternehmen Distillers Entschädigung zahlten.

Im besonderen die *Sunday Times* führte eine Kampagne an, die offenlegte, wie die Pharmaunternehmen versucht hatten, alles unter der Decke zu halten und sich vor der Verantwortung zu drücken.

Außerdem kritisierte sie die Regierung für ihre schwache Gesetzgebung - das Medikament machte es nie durch die wesentlich strengeren Regularien in der US Überwachungsbehörde. 1973, größtenteils bedingt durch die *Sunday Times* Kampagne, stimmte Distillers, die das Medikament in Lizenz hergestellt hatten, einer Zahlung von £ 20 Millionen in einen Stiftungsfonds zugunsten der Opfer zu. Circa 5.000 Kinder waren in Deutschland betroffen, wovon noch ungefähr 2.700 am Leben sein sollen. In Großbritannien leben noch um die 460, und letztes Jahr erhielten sie eine formelle Entschuldigung der britischen Regierung - für die Genehmigung des Medikamentes auf Grundlage unzureichender Tests. Ein £ 20 Millionen hohes Unterstützungspaket wurde durch die Regierung in 2010 für die Opfer aufgelegt. In Deutschland erhielten die Opfer ursprünglich DM 100 Millionen - entsprechend € 50 Millionen heute (£ 43 Millionen), aber das Unternehmen zahlte in einen öffentlichen Fond für Körperbehinderte. Die Regierung zahlte die gleiche Summe. Dieses Geld war 1997 aufgebraucht.

Original: [www.times.co.uk](http://www.times.co.uk) vom 27.01.2011

„Thalidomide Victims accuse drug firm of hijacking statue instead of paying up“

Übersetzung: Maria Bergner-Willig

„Keiner erwartete wirklich, dass wir so lange überleben würde,“ sagt Claudia Schmidt-Hererich, eine Psychologin, die mit einem verkrümmten Rückgrat und ohne Arme geboren wurde, weil ihre Mutter zwei Löffel Contergan am Anfang der Schwangerschaft genommen hatte. „Sie dachten, wir wären mit 18 bereits tot und alle ihre Probleme wären gelöst.“

Wie in Großbritannien wurde die Entschädigungssumme durch die Regierung aufgefüllt, aber die deutschen Aktivisten rechnen damit, dass sie eine Verdreifachung der Erwerbsunfähigkeitsentschädigung benötigen. Die ICTA fordert € 1 Million pro Opfer als Einmalzahlung, aufgrund eines halben Jahrhunderts Behinderung. Der Bundesverband verlangt € 100.000 pro Person. Das Hauptproblem für die überlebenden Contergan- und Thalidomidopfer, die alle in den Fünfigern sind, ist, dass sie nicht mehr die Beweglichkeit haben, um für fehlende Gliedmaßen zu kompensieren: man kann nicht mehr mit dem Fuß essen, wenn man eine kaputte Hüfte hat. Ärzte sagen, dass sie die Knochen eines 75-Jährigen haben.

„Heutzutage benötige ich Hilfe zum Haarewaschen oder Ankleiden,“ sagte Frau Schmidt-Hererich, 49. „Ich brauchte 14 Jahre, bis ich endlich alleine auf die Toilette im Restaurant gehen konnte. Nun entwickeln wir uns zurück, und das ängstigt uns.“ Das zusätzliche Geld wird benötigt für Pflegekräfte, umgebauten Wohnraum und Rollstühle.

Viele junge Leute haben überhaupt keine Ahnung, dass Thalidomid diese vorgeburtlichen Schäden verursachte. Ein Fernsehfilm in 2007 „Eine einzige Tablette“ war nötig, um das Gedächtnis aufzufrischen und öffentliche Unterstützung für die Opfer zu mobilisieren. Er führte zu mehr Geld such die Regierung und einem Versprechen über neue Zahlung durch den Hersteller.

Für Grünenthal waren die Nebenwirkungen des Medikamentes eine unternehmerische Katastrophe aber sie sehen keine Verbindung zwischen dem Sponsern der Statue einerseits - ein bescheidener Betrag von € 5.000 - und den finanziellen Hilferufe der Medikamentenopfer andererseits. „Grünenthal reagierte auf die Bitte des Stolberger Stadtrates um Unterstützung bei dem Projekt,“ sagte das Unternehmen.

Die 62 cm große Statue wurde entworfen durch den Bildhauer Bonifatius Stirnberg, der sie nach dem Modell der Tochter eines Freundes in den 70ern schuf. Thalidomid wurde mittlerweile wieder freigegeben als ein verschreibungspflichtiges Medikament zur Behandlung von Lepra und bestimmter Tumore.

